

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,30 Mk., in den Auszahlungen 1 Mk., beim Halbjahre 2,40 Mk., mit Postgebühren 1,20 Mk. Die einzelne Nummer kostet mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkassa der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 getrennten Corporationen oder deren Raum 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Konkretes Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Beclamen außerhalb des Inseratenbills 60 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 280.

Dienstag, den 29. November 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die von der Polizei-Verwaltung in Lützen am 12. März cr. für den **Walter Max Weichert** in Lützen ausgefertigte Adresskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 25. November 1904.
Der Königliche Landrat.
Graß d'Hausonville.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Stadt Merseburg soll auf den Zeitraum vom 1. Juni 1905 bis Ende Mai 1911 öffentlich verpachtet werden.

Wir haben hierzu Termin auf **Dienstag, den 6. Dezember cr.,** vormittags 11 Uhr im unteren Rathaussaal anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 8. November 1904.
Der Magistrat. (2229)

Rußland und Japan.

Merseburg, 28. November.
Das baltische Geschwader steht im Begriff, in das Rote Meer einzulaufen. Von da bis in das Gelbe Meer ist der Weg noch sehr sehr weit, bei größter Geschwindigkeit und einem normalen Verlauf der Fahrt vorausgesetzt, werden noch immer mehrere Wochen vergehen, bis das Geschwader vor Port Arthur anlangt. Daß die Festung sich bis dahin hält, ist ganz zu möglich. Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß das baltische Geschwader die Festung in Wirklichkeit entsetzt,

denn das wird man wohl als sicher annehmen dürfen, daß die Japaner ihre ganz besondere Aufmerksamkeit darauf richten werden, dieses Geschwader kampfunfähig zu machen. Man wird sich also von demselben nicht allzu viel versprechen dürfen.

Aus Tokio ist eine Meldung eingegangen, wonach die ganze Nordseite des Forts Erlung explodiert ist. Mehrere hundert Russen sollen dabei umgekommen sein. Angesichts der Tatsache, daß während des Krieges schon manche unwahre Nachricht aus japanischer Quelle verbreitet worden ist, wird man gut tun, die Befestigung von russischer Seite zunächst abzuwarten.

Die Nachricht vom Tode Kuroki's erhält sich; Genaues vermag man nicht zu erfahren und es ist fast anzunehmen, daß die Japaner, sofern die Nachricht wahr sein sollte, damit zurück halten werden, so lange es opportunt erscheint, denn für die Japaner wäre das Ableben des Generals ein schwerer Schlag, ist er es doch in erster Linie. Die russische Flotte wird sich nicht geschlagen und immer weiter zurückgedrängt hat.

Die Engländer jagen neuerdings an, den Japanern durch ihre hohen Lieferungen für Rußland aufzufallen. Wer sich noch der Lage des deutsch-französischen Kriegs erinnert, wird wissen, daß die Engländer den Franzosen Waffen, Munition und Kohlen nach Belieben lieferten. Es fehlte Deutschland damals an geeigneten Kriegsschiffen, diese Sendungen abzufangen. Die Japaner sind den Engländern Verbündete, wenn auch nicht in dem Sinne, daß sie sich aktiv an den Feindseligkeiten zu beteiligen hätten. Dieser Bündniszustand hindert aber die Engländer nicht, Geschäfte mit den — Russen zu machen! Geht englisch! Es genügt überhaupt den Ansehen, als ob England und Rußland zur Zeit auf

ganz freundschaftlichem Fuße ständen. Die Doggerbank-Affäre, bei der die englische Schiffe-Flotte bombardiert wurde, wird sich aller Voraussicht nach glatt erledigen lassen, ohne daß die Kanonen dabei mit zu sprechen haben, und beim Passieren des Suez-Kanals sind dem baltischen Geschwader keine nennenswerten Schwierigkeiten bereitet worden.

Die beiden feindlichen Armeen stehen sich in der Mandchurien noch immer untätig gegenüber, die Witterungsverhältnisse werden immer unangünstiger, die Flüsse frieren zu, doch sind die Quartier- und die Verproviantierungs-Verhältnisse bisher noch leidliche gewesen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Mitteilungen vor:

Lotie, 26. November. Ein Telegramm des Hauptquartiers der mandchurischen Armee vom 24. November meldet, daß am 23. November von morgens 1 Uhr ab die feindliche Infanterie eine Reihe von Angriffen auf die russische Stellung vornahm, aber vor dem Feuer der Japaner nördlich zurückzog. Gleichzeitig feuerte die russische Artillerie auf die Umgebung ihrer Stellung, um 7 Uhr abends endete der Kampf. Unsere Verluste sind gering.

Mudon, 27. November. Hier herrscht bereits ziemlich große Teuerung. So kostet der Zentner Stroh 9/2, der Zentner Gerste beinahe 13 Mark. Auch in Chabin sind die Preise im Steigen und beträgt beispielsweise der Preis für Holz das Sechsfache gegenüber dem in Petersburg, obwohl viel Brennmaterial nicht allzu weit vom Kriegsschauplatz aufgestapelt liegt. Es fehlt eben an Transportmitteln. Auch das Sechsfache beginnt zu mangeln. Warme Kleider treffen allmählich ein, was uns ermunternd ist, als die Nächte schon empfindlich kalt sind.

Fortschaffung der Verwundeten nach Harbin und Dalmi.

Petersburg, 27. November. Kurapatkin meldet unterm 26. November: Am 24. November griffen die Japaner eine Abteilung der Pinjetschen in der Front und auf dem linken Flügel an. Am Abend war der Feind überall zurückgeworfen. In der Nacht zum 25. November versuchten die Japaner nochmals, die Abteilung anzugreifen, wurden aber durch ihr Feuer zum Stehen gebracht. Am 25. November erhielt der Feind Verstärkungen. Nachdem aus Jantichan Hilfe eingetroffen war, begann gegen 11 Uhr vormittags der Kampf, zuerst auf dem rechten Flügel, dann im Zentrum und auf dem linken Flügel gegen die Abteilung bei Pinjetschen. Der Angriff der Japaner wurde abgeschlagen. Die japanische Artillerie wurde von der unfrigen durch erfolgreiches Feuer zum Schweigen gebracht. Gegen 4 Uhr begann ein heftiges Schneesturm, der die Wirkung der Artillerie. Unter dem Schutze des Nebels gingen die Japaner wiederum zum Angriff über, doch behauptete unsere Abteilung ihre Stellung. Um 7 Uhr abends endete der Kampf. Unsere Verluste sind gering.

Mudon, 27. November. Hier herrscht bereits ziemlich große Teuerung. So kostet der Zentner Stroh 9/2, der Zentner Gerste beinahe 13 Mark. Auch in Chabin sind die Preise im Steigen und beträgt beispielsweise der Preis für Holz das Sechsfache gegenüber dem in Petersburg, obwohl viel Brennmaterial nicht allzu weit vom Kriegsschauplatz aufgestapelt liegt. Es fehlt eben an Transportmitteln. Auch das Sechsfache beginnt zu mangeln. Warme Kleider treffen allmählich ein, was uns ermunternd ist, als die Nächte schon empfindlich kalt sind.

Maria und Fabel.

Roman von M. Lutsch. Deutsch von A. Geisel.

(41. Fortsetzung.)

Da Herr Elliot in der letzten Zeit stets sehr verstimmt ausah, wenn ihm eine Rechnung vorgelegt wurde, hatte seine Gattin es vermieden, von der Neueinrichtung der Zimmer zu sprechen, wenn alles fertig war, sollte er ihren Geschmack bewundern und — zählen. Sie erlebte es denn auch wirklich, daß die Pracht der neuen kostbaren Teppiche, der Vorhänge und Girandolen, der hohen Spiegel und der eingeleiteten Tische, ganz zu geschwehen von verzierten Divans und Chatelaines, welche hier und da auftauchten, Herrn Elliot für den Moment der Sprache beraubte. Frau Elliot weidete sich an seinem verblüfften Gesicht und rief dann lachend: „Nun, William, bin ich nicht eine Muttergattin?“

„Nun, William, bin ich nicht eine Muttergattin?“

„Nun, William, bin ich nicht eine Muttergattin?“

„Nun, William, bin ich nicht eine Muttergattin?“

„Aber William, ich verstehe Dich nicht! Du siehst doch ein, daß all diese Anschaffungen nötig waren!“

„Das befreite ich durchaus, Mathilde.“

„Wenn Du so sprichst, willst Du's eben nicht begreifen! Du weißt, daß der französische Gesandte mit seiner Gemahlin zur Hochzeit kommt und bei uns absteigen wird; sollten wir diese hochstehenden Persönlichkeiten etwa in unseren bisher so altmodisch eingerichteten Räumen empfangen? Madame Bourdier würde ja ganz falsche Begriffe von uns bekommen; nein, William, das durfte doch nicht sein!“

„Ich sehe keine Schande darin, altmodisch eingerichtet zu sein, wohl aber erscheint mir's Schande, Dinge zu kaufen, die man nicht zu bezahlen im Stande ist. Deine Vorhaben werden mich um meinen letzten Kredit bringen, Mathilde.“

„Aber, Frau Elliot war jetzt auch gereizt, und so entgegenete sie höhnend: „Meine Tochter! Kosten jedenfalls weniger Geld, als Deine verkehrten Vorurteile, von denen man in der Wallstraße zu erzählen weiß.“

„Wenn Du um meine Verluste wüßtest, Mathilde,“ sagte Herr Elliot mit mühsam beherrschter Erregung, „dann war es geradezu freiwillig von Dir, diese Anschaffungen zu machen! An meinem Entschluß ändert diese wenig erquickliche Unterredung absolut nichts; ich werde keinen Dollar zahlen, aus dem einladigen Grunde, weil ich's nicht kann! Wie Du weißt, beläuft sich Dein Privatvermögen, wofür das Kapital seiner Zeit durch Deinen Vater festgelegt wurde auf 500 Dollar jähr-

lich, und ich sollte denken, mit dieser Summe müßtest Du Deine Verpflichtungen decken können. Mit Du dazu nicht im Stande, so zahle den Lieferanten ein Viertel einen Teil und siehe zu, ob Du für den Rest Kredit hast.“

„D, William, wie kannst Du so hart und streng sein?“ schluchzte Frau Elliot gekränkt. „Du weißt sehr wohl, daß ich fast die Hälfte meines diesjährigen Einkommens schon verbraucht habe, und wenn ich die Willkür nach Paris begleiten will, kann ich von dem Rest keinen Dollar entnehmen.“

„So wirst Du Dich entschließen müssen, die Reise nach Paris aufzugeben, Mathilde,“ versetzte Herr Elliot ernst; „ich wiederhole Dir, daß ich Deine Rechnungen nicht bezahlen kann, obgleich ich bereit bin, die Lieferanten bescheidigt zu finden.“

Weitere Entgegnungen schnitt Herr Elliot dadurch ab, daß er das Haus verließ, um sich in sein Kontor zu begeben, und seine Gattin blieb in gelinder Verzweiflung zurück. Paris aufgeben, den Traum ihres Lebens, der sich jetzt endlich verwirklichen sollte, ach, es war zu hart! Und was würden der Marquis und Maria dazu sagen, aber halt — vielleicht konnte Maria ihn helfen!

Der Verstorbene Herr Elliot hatte die Verwaltung des Vermögens seiner Tochter in der Weise geregelt, daß zwei seiner Freunde in Georgia die Erträge der Gebirgs-Billa umgebenden Plantagen zu einem Drittel dazu verwendeten, die Billa samt den dazu gehörigen Feldern mit den Wohnungen der Familien stets in gutem Zustand zu erhalten;

das zweite Drittel wurde zur Hälfte der zahlreichen Negerhändler, die nach Aufhebung der Sklaverei als freiwillige Dienstboten und Plantagenarbeiter bei ihrem gültigen Herrn geblieben waren, als Entlohnung überlassen, während die andere Hälfte in der Georgia-Bank deponiert wurde; das letzte Drittel aber ward Herrn Elliot überlassen, damit er davon die Bedürfnisse Marias befriedete und den Rest anlegen solle. Durchschnitlich wurden jährlich etwa 5000 Dollar von Georgia an Herrn Elliot gesandt und so wenig glücklich der letztere in der Anlage seiner eigenen Kapitalien gewesen, so glänzend hatte er Marias Geld platziert. Nach der Verlobung seiner Nichte machte Herr Elliot das in New-York befindliche Vermögen derselben flüssig und deponierte es bei einer Bank; hieron machte er Maria Mitteilung und unterrichtete sie über die Art und Weise, wie sie je nach Bedarf größere und kleinere Summen erheben konnte. „Dein Guthaben bei der Bank beträgt etwas über 10,000 Dollar, Maria,“ schloß er seinen Bericht; es ist eine große Summe, aber bedenke, daß sie nicht unerlöschlich ist und daß es Dir sehr erwünscht sein wird, einen Teil derselben noch bar in den Händen zu haben, wenn Du nach Paris kommst. Der bei der Georgia-Bank lagernde Teil Deines Vermögens wird Dir laut Testament Deines Vaters erst nach vollendetem 21. Jahr überlassen und das jährliche Drittel des Gesamtvertrages ist erst im nächsten Herbst fällig, also handle mit reiflicher Überlegung.“

(Fortsetzung folgt.)

So zeigte das Thermometer am 20. November nachts 25 Grad Fahrenheit unter Null. — Die ganze Gegend zwischen Klaujan und den japanischen Vorposten ist ein förmliches Labyrinth von Berggängen, die sich nach allen Richtungen weit hin verzweigen. Auch die Vorpostentruppen haben sich eingeschnitten. So ist der stark exponierte Büttel-Hügel unter fortwährendem Gewehr- und Geschützfeuer; aber die russische Besatzung kümmert das wenig, da sie in ihren Schützengräben vollkommen sicher ist. Es herrscht unter allen Kriegsbeteiligten nur eine Stimme in Betreff der Unmöglichkeit, daß eine der beiden Parteien frontal vorgehen könnte. Es wird unbedingt zu weit ausfallenden Umgebungsmanövern kommen müssen.

London, 26. November. Laut einer Lokföhrer Meldung der „Italia Militare“ hat eine Explosion in der ganzen Nordseite des Forts Erlung schwer zerstört, wobei mehrere hundert Russen umkamen, 20 Geschütze wurden unbrauchbar; heute früh 5 Uhr eröffneten 300 Geschütze ein konzertiertes Feuer auf das Fort.

London, 26. November. Trotz aller Abseignungen ist es dem Petersburger Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge wahr, daß Chile und Argentinien mehrere schnelle starke Kreuzer an Rußland verkauft haben. Es wird gemeldet, die Schiffe werden nach der Maghellansstraße gehen, wozu auch russische Hilfsbesatzungen geschickt werden würden, um die Schiffe zu übernehmen und dem Geschwader des Admirals Roschdestwenski zuzuführen.

Petersburg, 25. Novbr. Heute nachmittag wurde das Abkommen, betreffend den Vorfall in der Nordsee, von dem britischen Vorkontrollrat Hardinge und dem Minister des Äußeren Grafen Lansdorff unterzeichnet.

Suez, 27. November. Die Absicht des Admirals Fisher ist jetzt, daß das Geschwader morgen früh weiterfahren soll; die Torpedobootzerflörer haben indessen, da heute nachmittag 4 1/2 Uhr bereits 24 Stunden seit ihrer Anfunft verfloßen waren, von den Behörden die Aufforderung erhalten, Sie haben von dem Kommando der Torpedobootzerflörer Kohlen genommen. Das russische Geschwader wird von den beiden ägyptischen Kreuzern „Abbas“ und „Nucleifabr“, welche die Neutralität Ägyptens festsstellen, bis zu den Scheidungs-Punkten geleitet. Die Flotte darf hier keine Kohlen, sondern nur Wasser und Lebensmittel an Bord nehmen.

London, 26. Novbr. Das „Reuter'sche Bureau“ erklärt, daß die zunehmenden Verschiffungen von britischen Kohlen für Rußland und die Mengen von Munition, welche nach Rußland aus britischen Quellen auf indirektem Wege gelangen, unter den Japanern viel beschwerlicher werden und diese darüber erregt sind, daß die britischen Behörden die Verletzung dieser Vorrechte nicht zu verhindern vermögen. Man spreche die Ansicht aus, wenn keine geeigneten Mittel zur Verhinderung eines solch materiellen Bestandes durch Untertanen einer verbündeten Nation vorhanden sind, müßten solche Mittel erlassen werden. Es werde der Gedanke geäußert, daß die Kohlenverschiffungen durch strenge Prüfung der Verschiffungspapiere und andere ähnliche Maßnahmen bedeutend eingeschränkt werden könnten. Baron Sugematsu und der japanische Gesandte Vicomte Sapatshi haben einem Berichterstatter gegenüber zugegeben, daß in Japan eine solche Stimmung besteht. Sugematsu hob dabei hervor, die gegenwärtige Lage sei dem Interesse sowohl Großbritanniens als Japans zuzuwider und erklärte, es sei eine übernehmene strenge Pflicht der beiden Nationen, alles, was möglich, zur Beseitigung des Mißverständnisses zu tun, dessen Wert für beide Nationen außer Frage steht. Mit Bezug auf erneute Gerüchte von großen Kohlenentwürfen für Japan erklärt die japanische Gesandtschaft, es werde keine Kohle für Japan in England gekauft.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 24. November. Von gut unterrichteter kolonialer Seite verlautet, daß die Abreise des neuen Gouverneurs für Deutsch-Südwestafrika vermutlich erst dann erfolgen wird, wenn der Generalleutnant v. Trotha nach Deutschland zurückkehrt, da Hinckeldey darauf besteht, daß er als Gouverneur auch alle in der Schutztruppenordnung vorgesehenen Befugnisse des Besonderen ausüben kann. Hierzu gehört bestimmungsgemäß die oberste militärische Gewalt in der Kolonie. Ferner stehen dem Gouverneur Disziplinbefugnisse

wie einem Generalleutnant zu. Im Falle nun Trotha nach seinem Amtsantritt auch weiter Kommandeur aller Truppen in dem Schutzgebiete bleiben würde, wäre ein leicht zu Mißverständnissen führender Zustand geschaffen, den man mit Recht vermeiden will. Man glaubt bestimmt, daß dem neuen Gouverneur seine Wünsche erfüllt werden, da er als außerordentliche Kraft gilt. Eine Trennung der Zivil- und Militärverwaltung würde demnach nicht stattfinden, sondern der neue Zivilgouverneur würde, wie bisher, alle seine ihm laut Vorschrift zustehenden Funktionen ausüben können. Uebrigens legt ihm seine angegriffene Gesundheit zunächst auch Schonung auf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist nach Neudorf abgereist und beim Fürsten Gendel-Donnersmarkt auf Schloß Ronzontau angekommen.

In Berliner parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß bei der zweiten Lesung der Kanalvorlage von der konservativen Fraktion 90 gegen und 50 für die Vorlage stimmen werden. Von den Freikonserverativen werden im Sinne des Freizehners von Jedlig 50 Abgeordnete dafür stimmen. Vom Zentrum dürfte sich etwa ein Viertel der Partei als Gegner erweisen.

Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit erklärt die „Deutsche Tageszeitung“: Nachdem die zweijährige Dienstzeit über ein Jahrzehnt bestanden hat und als durchführbar erwiesen worden ist, sei eine Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit schlechthin ausgeschlossen, da nunmehr die dreijährige Dienstzeit von dem gesamten Volke, insbesondere von der Landwirtschaft, als schwere Last empfunden werden müßte.

Köln, 25. Nov. Die Vertreter sämtlicher polnischen Landwirtschastlichen Vereine des Kreises Jönoraglaw haben beschloffen, mit Neujahr für die Stadt und den Kreis Jönoraglaw eine polnische Ein- und Verkaufsbank zu begründen. Plenarbesitzung erklärt, daß diese Gründung die polnische Landwirtschaft in Jönoraglaw in hohem Maße begünstigen wird.

Darmstadt, 26. November. Der „Darmstädter Btg.“ zufolge sandte der Kaiser gestern anlässlich des Geburtstages des Großherzogs an diesen nachstehendes Telegramm: Deines heutigen Geburtstages gedenke ich mit den besten Wünschen für Dich und Deine Braut. Möge sich das kommende Jahr zu einem reichbegünstigten für Dein ganzes Leben gestalten! (gez.) Wilhelm.

Breslau, 26. November. Der Vorstand der freisinnigen Volkspartei beschloß bei den Stadtverordnetenitzungen, die älteren Wählerinnen zu wählen, den freisinnigen Stimmenabgabe für die sozialistischen Kandidaten anzuschreiben, ebenso beschloffen die Sozialdemokraten für die freisinnigen Kandidaten einzutreten.

Schwerin, 28. Novbr. Bezüglich der Reichstagswahl im Kreise Schwerin-Wismar wird nachträglich gemeldet, daß der liberale Kandidat 7036, der konservative dagegen nur 7033 erhalten habe. Demnach hätte die Stichwahl zwischen Antritt und Blüsig, nicht zwischen Antritt und Dobe stattzufinden.

Niederlande.

Haag, 25. Nov. Wie hiesige Blätter berichten, beschäftigt es sich, daß Expräsident Krüger 15 Millionen hinterlassen hat. Den größten Teil vermachte er den Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen und hinterläßt nur einen geringen Teil seinen Verwandten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die Pariser Anstaltgänger verwies Syveton unter der Anklage, mit Vorbedacht Gewalttätigkeiten gegen einen Verwaltungsbeamten (General Andre) verübt zu haben, vor die Geschworenen. Der Prozeß wird in der ersten Hälfte des Monats Dezember vor dem Pariser Schwurgericht stattfinden.

Rußland.

Warschau, 25. Nov. Der Hausmeister eines Durchgangshauses von der Sziglaffe nach der Sosnower Gasse benachrichtigte nachts die Polizei, daß eine Person in dem dort stehenden Hause eine größere Sendung abgab, umgingte das Haus und drang in das Verfallungslokal ein. Man verhaftete 87 Personen, darunter sämtliche Mitglieder des sozialistischen Komitees, welches die Unruhen herbeiführt hat. Auch eine Geheindruckerei wurde beschlagnahmt.

ganstert hat. Auch eine Geheindruckerei wurde beschlagnahmt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus wurden in längerer Verhandlung zunächst die Anträge der Abg. von Wenzel (konf.), Freierer von Bedlig (st.) und Kirich (Str.) auf Aenderung des Einkommensteuergesetzes gemeinsam beraten. Angelegenheit der eingehenden Erörterung des Themas bei dem Etat der direkten Steuern und den in der Sache entgegenkommenden Erklärungen des Finanzministers, legten sowohl die Antragsteller als die folgenden Redner das Hauptgewicht auf die Erörterung wegen Beschaffung der Mittel zur Deckung des Ausfalls infolge der vorgeschlagenen Steuerermäßigung. Der Vorschlag, die Reserven der Altengesellschaften der beschränkten Haftung der Einkommensteuer zu unterwerfen, fand allgemeine Zustimmung. Die weitere Anregung, die Einkommensteuer der ganz großen Einkommen zu erhöhen, fand gleichfalls sympathische Aufnahme, doch wurde von konservativer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß sie angesichts des entchiedenen Widerpruchs, den 1891 Regierung und Herrenhaus dagegen erhoben haben, wenig Aussicht auf Berücksichtigung habe. Auch wurde die Frage der Quotifizierung der Einkommensteuer gestreift. Der Generalsteuerdirektor konnte sich damit begnügen, auf die früheren Erklärungen seines Chefs hinzuweisen und hinzuzufügen, daß die Frage der Reform der Einkommensteuer im Finanzministerium im Gange sei und daß, wenn auch schon weil das Staatsministerium mit der Sache noch nicht befaßt war, ein bestimmter Zeitpunkt für die Vorlegung der Novelle nicht angegeben werden könne, doch damit in absehbarer Zeit zu rechnen sei. Der Finanzminister habe nicht, wie behauptet worden, eine Anweisung dahin ergoßen lassen, daß für Abminderung von Gehältern nicht mehr als 0,25 Proz gerechnet werden dürfe. Die Anträge wurden einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

über die petitionen auf Aushebung des Artikels 313 des Väterlichen Gesetzbuchs und der Aktionatoren auf Aushebung der Petitionen ihrer öffentlichen Kollegen auf ganz Hannover und Westfalen, eine eingehende Debatte statt. Die Mehrzahl der Redner trat für die Petitionen ein, sie wurden gegen den Widerspruch des Kommissars des Justizministers, der sehr nachdrücklich die Gründe für den jetzigen Rechtszustand darlegte, der Regierung, die erste zur Berücksichtigung, die zweite als Material übergeben. Sehr humoristisch gestaltete sich die Verhandlung über den Antrag der Schriftstellerin Frau Ottilie, den älteren Mädchen das Prädikat Frau zuzuerkennen, sie endete mit Uebergang zur Tagesordnung. Es folgten noch Beratungen einiger anderer Petitionen, die immer leiser werdendem Hause. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhaus beriet vorgestern über den Antrag Deier (fri. Wp.) auf Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamten und den Antrag Hise (Centr.)-Schmedding (natl.), der eine Erhöhung des Wohnungsgeldes unter Berücksichtigung der Kinderzahl bei seiner Festsetzung bezweckt. Finanzminister Freierer v. Rheindaben verweist auf seine früheren Ausführungen und bittet um einen annehmbaren Beschluß, aus dem etwas Erpreisliches hervorgehen könne. Jetzt würden 50 Millionen aufgewendet, bei einer Erhöhung um 50 v. H. seien weitere 25 Millionen erforderlich. Er habe schon wiederholt hervorgehoben, wieviel für die Beamtenlassen gegeben sei. Unter Miquel seien von 1891 bis 1890 Aufseherinnen in Höhe von 52 Millionen jährlich erfolgt, bis 1904 folge von 43 Millionen für Pensionen und Resten und 71 Millionen für Gehälter, also im ganzen von 114 Millionen. Das Wohnungsgeld sei ein Teil des ganzen Gehaltes; es solle nur ein Zuschuß, nicht ein voller Ersatz für die aufzuwendende Miete sein. Immer stärker werde der Gegensatz der Beamten zu den Klassen der Nichtbeamten, aus denen sie hervorgehen. Bei den mittleren und oberem Beamten sei nicht ein solches Bedürfnis vorhanden wie bei den Unterbeamten. In Berlin und Frankfurt betrage die Spannung zwischen diesen und den mittleren Beamten 300 Mark. Die

kleinen und kleinen Wohnungen seien die teuersten. Die Lebenshaltung auch der Bevölkerung in den Städten, aus der die Unterbeamten hervorgehen, habe sich gehoben. Ihm liege besonders am Herzen, die Lage der Frau zu erleichtern und der kleinen Bureauarbeiten zu bessern. Diese hätten eine verhältnismäßig zu hohe Last für Miete zu tragen. Der Reichshausgesetzgeber habe mit Preußen ins Auge gefaßt, 1906 eine Besserung eintreten zu lassen, wenn die Finanzen es irgendwie gestatteten. Er bitte, nicht weiter zu gehen und mit dem Erreichbaren zufrieden zu sein. Der Antrag Hise-Schmedding erscheine ihm nicht ausführbar. Wenn der Wohnungsgeldzuschuß für die Beamten mit Familie erhöht werde, so sei schon viel gewohnt. Er sei gern bereit, dahin mitzuwirken.

Schließlich wird der Antrag in folgender abgeminderter Form einstimmig angenommen: „Die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten mit Familie erhöht werde und zwar nach Maßgabe der Grundstände des Umzugsgeleges.“

Deutsche Mittelstandsvereinigung.

Die erste Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinigung wurde am 26. cr., Sonnabend, in Berlin in der „Tonhalle“ eröffnet. Der Vorsitzende, Architekt und Bürgervereinsführer Kistler-Pannover, begrüßte die Vertreter der staatlichen Behörden, die Abgeordneten und Delegierten aus allen Teilen Deutschlands. In der etwa 500 Personen umfassenden Versammlung befanden sich auch die Vorstände der hiesigen Innungen und Grundbesitzervereine, Kaufleute, Gewerbetreibende usw. Der Mittelstand müsse und wolle sich, so führte Herr Müller aus, selbst helfen, nachdem die Regierung und die politischen Parteien zum großen Teile verlagert hätten. Es fehle eben noch an vielen Stellen das Bewußtsein für die gerechten Forderungen des Mittelstandes. Dieser sei die feste Stütze für Thron und Altar. Es solle keine neue Partei gegründet werden, aber man wolle sich auch von keiner Partei ins Schlepptau nehmen lassen. Zum Mittelstand gehörte alles, was zwischen Proletariat und Großkapital liege. Von seinem Wohlergehen hänge, wie Hise-Bismarck gesagt habe, das Wohl des Vaterlandes ab. Man trete mit keinem festen wirtschaftlichen Programm auf den Plan, man erwarte von der Versammlung die geeigneten Vorschläge und Beschlüsse; die allgemeinen Forderungen des Handwerkes und Gewerbes seien ja hinlänglich bekannt. Vor allem tue Einigkeit, Opferwilligkeit not, um Mittel für die großen Aufgaben zu schaffen. Deutscher Mittel erwäge! Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, an dem folgenden Jubiläumstage zusammen abgehalten wurde: „Euer Majestät bringe die Erste Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinigung das Gelübdis umwandelter Treue dar und bittet um das werthvollste Wohlwollen für ihre Befreiungen, die dem Willen und Wobehren des deutschen Vaterlandes gelten.“ J. A. Müller-Pannover, Bernack-Berlin.

Berlin, 26. November. In der heutigen Konferenz wurde nach weiteren Ausführungen die Begründung der neuen Mittelstandsvereinigung einstimmig gutgeheißen und den vorgelegten Satzungen des neuen Bundes zugestimmt. Die Vereinigung führt den Namen „Deutsche Mittelstandsvereinigung“ und hat ihren Sitz in Hannover. — In den Vorstand der neuen Vereinigung wurden gewählt: Vauwetter Kistler-Pannover, Oleschläger, Frankfort a. M., Kabadit-Berlin, Daumert-Spandau, Fritsch-Regzb., Veitlen-Pannover und Donner-Berlin. Die Bestimmung des nächsten Tagungsortes wurde dem Vorstände überlassen. Mit der Beratung mehrerer Begründungstelegramme aus Nürnberg, München, Braunschweig, Straßburg und Königsberg erreichte die Generalversammlung um 4 Uhr nachmittags ihr Ende.

lokales.

Merseburger, 28. November. Die neue Volksbibliothek wird jetzt in dem früheren Einquartierungshause zum langamgestellt. Wie wir hören, soll die Bibliothek samt der Lesesäle in den ersten Tagen des neuen Jahres dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Der Gothardsteich hat sich in der verfloßenen Nacht mit einer Eisdecke überzogen. Bezüglich der geplanten elektrischen Fernbahn Merseburg-Leipzig kann mitgeteilt werden, daß das Alten-Material seit mehreren Monaten in der Ministerial-Instanz

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 21. bis 27. November 1904.
Geborene: Dem Handarbeiter Bräun...

Zwangsvollstreckung.

Dienstag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr
versteigere ich in Wallendorf
2 Wehswagen, 1 starken Acker...

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.

Diesigen Personen, welche Herrn D. Dr. Linke aus ärztlicher Behandlung...

11,000 Mark

als allein. u. i. Hypothek
auf ein Grundstück, aus Privat-

Sehr billig sofort zu vermieten:

Wohnung in herrschaftlichem Hause,
nahe der Stadtkirche, an einzelnen...

Neue französische Ballnasse,
Neue Schweizer Käse,
N. Maronen, Zeltower Nudeln...



* Halle a. S., 26. November. Bericht
über Heu und Stroh, mitgeteilt von...

Wäsche- u. Manufaktur
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

„Reichskrone.“
Donnerstag: Kirmes.
Reichskrone.

Mittwoch, 30. November cr.,
abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert

der hiesigen Stadt-Kapelle
(Dir.: Fr. Hertel).

Walzer-Abend.

6 Billete im Vorverkauf
à 30 Pf. bei Kaufm. Frahm, H.
Ritterstraße, und Cigarrenhandlung...

Abonnements-Billete 6 Stück
à 1,50 an der Abendkasse zu haben.

„Susten“

und
„Heiserkeit“
empfehle

„Schnelhonig“

(Käufliche Brust-Konbon).
Echt, in Originalfüllungen à 30, 50
und 75 Pfg. in der

Central-Drogerie,
Markt 10.

Germanische
Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch,
Schollen, Kabel-

Flechten

offene Füße
Werden aben oder Her, Beinbeschwerden...

Rino-Salbe

frei von Gift und Schärfe, Dose Mark 1.-
Wundheilung gegen alle...

Schweizerische
Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit
Ratenzählern,
anerkannt die vollkommensten d. Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizer-
hütter, Zigarrenhütter, Photo-

J. H. Heller
in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für
Rechtzeit; illustrierte Preislisten franco.

Weizenjäger Str. Nr. 2,

an der Leipzigerpromenade (im Garten),
ist 1. Etage, 9 Zimmer, ganz oder...

In einer Auswahl von 50 Stück
sind wieder
prima Belgische, Dänische
und Holsteiner Pferde
eingetroffen.



(2404)
Gebr. Strehl

Merseburger
Rabenbräu.

Bester Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.
Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,

aus der Stadtbrauerei Karl Berger,
hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,

C. Schmidt,
Unterallenburg.



Selbst im kleinsten Dorfe

Solo-Butter
wird Jürgens & Prinzen's bekannto
Margarine mit Vorliebe verbraucht.

„Solo in Carton“

(Originalpackung mit Garantiedatum und Siegelverschluss).

Wäschemangeln (Drehrollen)

neuester Konstruktion, jed. Größe, für Lohn-,
Straß- u. Hausgebrauch. Neu! Durchdreh-



zahlungen gestattet.
Größte u. älteste Mangelwerk Ernst Herrschub, Chemnitz i. S.

Merseburger
Rabenbräu.

Bester Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.
Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,

aus der Stadtbrauerei Karl Berger,
hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,

B. Oeltzschner,
Döberbergstraße.

Christbaum-
Geläut

selbsttätig 3stimmig klangend ist der
sensationellste Christbaumgeschmack.

Stohlenanzünder

Neumarkt-Drogerie.
Stadttheater in Halle a. S.
Dienstag, 29. Novbr., abends 7 1/2
Uhr (Beamtent. giltig): Jar und
Zimmermann.

Osw. Rossberg, Goldschmied, Merseburg, Burgstr. 20. Gold- u. Silberwaren, silberne und versilb. Bestecke, Trauringe. Neuarbeiten u. Reparaturen. (2425)

PALMIN feinste Pflanzenbutter. unübertroffen zum kochen, braten u. backen. 50% Ersparnis gegen Butter!

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

